

Wolf Biermann

Mensch Gott!

Bibliothek Suhrkamp

SV

Band 1523 der Bibliothek Suhrkamp

Wolf Biermann
Mensch Gott!

Suhrkamp Verlag

Erste Auflage 2021

© der deutschen Ausgabe Suhrkamp Verlag Berlin 2021

© Wolf Biermann und Pamela Biermann

Zitate aus Wolf Biermann: *Warte nicht auf bessere Zeiten!*

© 2016 Propyläen Verlag in der Ullstein Buchverlage GmbH, Berlin

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der
Übersetzung, des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder
unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: Satz-Offizin Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: Pustet, Regensburg

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-22523-3

Mensch Gott!

Im Streit der Welt

Verzeihen will ich wohl, doch nie nichts vergessen;
Die Bluträuger nicht, noch das Steinfressen.

Mir reicht es als Rache, wenn alle, die
Muschälten, in Danteschen Höllen braten
Mir reicht eine mausgraue Demokratie
Schön bünt will ich nur unsere Demokraten!

Pawela, mein göttliches Menschentier
Dein Lächeln ist mein Paradies. Ich brauch
Nur Brechts "Siebte Rose" am Rosensträucher
— den Streit dieser Welt halt ich aus; mit dir.

Inhalt

All meine Gläubigkeit	13
Ermutigung (1966)	19
Das kann doch nicht alles gewesen sein oder Lied vom donnernden Leben (1975)	20
Hinter der Mauer (1965)	21
Kunststück (1964)	22
Melancholie, meine Hoffnung	25
Melancholie (Frühjahr 1989)	33
Wer sich nicht in Gefahr begibt (1969)	36
Mich wundert (2001)	38
Confessio (1985)	39
Große Ermutigung (1966)	43
Wann ist denn endlich Frieden (1967)	44
Größe des Menschen (1967)	45
Gebenedeit	47
Das Barlach-Lied (1963)	55
Ich möchte, wenns mich müdet, einen Wein (1975/1994)	56
Und wir hatten keine Höhle (1975)	58
Wendungen (2005)	59
Die Bibel-Ballade (1974)	60
Durst (1984)	64
Einsam war ich lange Jahre (1963)	65

Església Catedral Basilica de Santa Maria (2005) . . .	66
Großes Gebet der alten Kommunistin Oma Meume in Hamburg (1967)	68
Totenlied für Jürgen Fuchs (1999)	70
Bilanzballade im dreißigsten Jahr (1966)	71
Lied des alten Kommunisten F. (1967)	74
Bildnis einer jungen Frau (1987)	75
Pin Parasol (2002)	76
Heimweh (2006)	77
Ich glaube an Gott. Die Junge Gemeinde 1953	79
Von den Menschen (1981)	84
Es gibt ein Leben vor dem Tod (1975)	86
Einem Hirten ins Gebetbuch (1993)	88
Credo (2001)	90
Berliner Osterlied (2002)	92
Paradieschen (1996)	94
Biermanns Ode auf den alten Adam (2014)	96
Holy Sonnet XIV	99
Holy Sonnet XIV	104
Gebet eines Roma im Barrio Portugalete (1977) . .	105
Ironie reicht nicht aus (1972)	106
Mein Kreuz (1967)	108
Mag sein, daß ich irre (1977)	109
Solidarność	110
Aus der Traum (1981)	111
Beichte (1981)	113
Aber vorher (1981)	115
Zahlenspielchen mit George Orwell (2020)	117

Die Auferstehung	119
Rotgefärbter Tatsachenbericht vom wahren Leben und Tod des Jesus Christus (1975)	121
Armer Teufel (1989)	126
Religionsunterricht (2003)	130
Hanseatischer Kinderkatechismus für Mollie (2006/2021)	131
Ich hatte viel Bekümmernis. Bachkantate No. 21 . . .	139
Kleine Ermutigung (1963)	148
Und als wir ans Ufer kamen (1976)	149
Der Hugentottenfriedhof (1969)	150
Grauer Vogel (1967)	152
Virginias Lied vom Schlimmsten (1964)	153
Ballade zur Beachtung der Begleitumstände beim Tode von Despoten (1964)	154
Pardon (1985)	156
Winterlandschaft im Lande Angeln (2006)	158
Cor ne edito (1988)	160
Regenbogen (1985)	162
Gendergottloses Glaubensbekenntnis (2020)	163
Heimat (2006)	164
Meine Jüdischkajten	167
Gesang für meine Genossen (1967)	176
Ost-Westliche Milchstraße (2006)	178
»Die Ermittlung« (1965)	180
Die Rheinfahrt (1998/2011)	182
Hochwasser in Paris (1983)	185
Nur wer sich ändert, bleibt sich treu (1991)	186

David und Goliath (1995)	188
Abrahams Söhne (2002)	190
Nach Auschwitz (1979)	191
Um meinetwillen – Erez Israel (2008)	192

All meine Gläubigkeit

Kein Ei kann sich das Nest aussuchen, in dem es ausgebrütet wird. Kein Menschenkind wählt den Kinderglauben, mit dem es großgefüttert wurde und dann in die Welt gestoßen. Meine Mutter war strenggläubige Atheistin, das war ihr aufgeklärtes Bildungserlebnis in den zwanziger Jahren, und darauf war sie bannig stolz. Ich wurde in einem roten Nest ausgebrütet, wurde flügge auf einem brennenden Bolschewisten-Baum mitten in der braunen Nazi-Zeit. Noch prekärer: in einer jüdischen Kommunistenfamilie. Unsere gottlose Religion trank ich mit der Muttermilch. Nach dem Kriege wurde ich in der kommunistischen Kirche konfirmiert. Der heilige Karl Marx war unser lieber Gott. Und Stalin war sein Prophet. Mein Vater, der ungebrochene Widerstandskämpfer Dagobert Biermann, blieb mein gebenedeiter Märtyrer.

Der gewiefte Existenzphilosoph Jean-Paul Sartre drechselte uns eine fast hegelianische Sentenz: »Wir beurteilen die Menschen nicht nach dem, was aus ihnen gemacht wurde, sondern danach, was sie aus dem gemacht haben, was aus ihnen gemacht wurde.« Dieser dialektische Zungenbrecher gilt für jedermann, und allemal für einen wie mich.

Ziemlich spät, erst im Jahre 1983, als die Mauer ja noch ewig stand, hatte ich als Mann endlich den Mut, erwachsen zu werden: Ich brach mit meinem eingeborenen Kinderglauben und wurde ein guter Renegat. Erst in den fremdvertrauten Freiheiten der Demokratie begriff ich, daß jeder Versuch, das Himmelreich auf die Erde zu zwingen, die Menschen unentrinnbar in immer tiefere Höllen zwingt.

Für mich war dieser Verrat notwendig, denn solche Brüche wenden eine Not. Meine radikale Selbstbehauptung tat weh. Der Erkenntnisprozeß war kompliziert und so überschwer, wie meines Vaters Vorbild wog in meinem Herzen. Ihn wollte ich nicht verraten. Er war als Kommunist gefoltert und dann als Jude in Auschwitz ermordet worden. Diesen Toten wollte ich nicht töten.

Auch der Preuße Theodor Fontane kannte wohl dies Problem: »Heldentum ist immer das Produkt einer Zwangslage.« Zum Überlebenskünstler wird man womöglich geboren, aber nicht zum Rebellen gegen die Grundwerte der eigenen Großfamilie.

Ich – der Gutgläubige – protestierte in der DDR in radikaler Manier des revolutionären Reformators Martin Luther. So wie ich an den Kommunismus glaubte, so hatte einst Luther an den gleichen Gott wie sein gottverlassener Ablass-Großhändler in Rom geglaubt. Der kleine Mönch attackierte das Bodenpersonal Christi mit der Bibel. Und er schimpfte den Papst einen Teufel. Er prügelte Gottes Stellvertreter auf Erden mit Gottes Wort in der Heiligen Schrift. Und mit solch immanenter Kritik prügeln Leute wie ich die machtbesoffenen Bonzen der DDR mit dem Kommunistischen Manifest des Karl Marx. Ohne meinen Glauben an die heilige Kuh Kommunismus hätte ich den Streit mit den Bonzen der Partei kaum durchgehalten. In den elf Jahren meines Totalverbots hat mein Glaube, der eine Illusion war, mich gestärkt. Marx ermutigte mich zum Widerstand gegen unsere Unterdrücker.

Alle Religionen lassen sich im Streit der Welt bei Bedarf reaktionär zweckentfremden. Der Glaube an Gott wird mißbraucht als Machtinstrument der Einschüchterung und Verblendung des Volkes. Immer wieder aber auch echt emanzipatorisch: ein moralischer Halt im Widerstand und Ermutigung

zur Rebellion gegen Unterdrückung. Nimm nur die Schwarze Madonna von Tschenstochau! Diese katholische Freiheitsgöttin kämpfte auf Seiten der Gewerkschaft Solidarność in Danzig. Sie stärkte das Volk gegen die dschugaschwilische Monopolbürokratie, als 1980 die Werftarbeiter in Danzig streikten. Und genauso ermutigte der Glaube an Gott auch eine tapfere Schar echter Christen in der DDR zur Insubordination. Solch echte Protestanten und Katholiken wurden von der Partei bevorzugt ... verfolgt. Die Wahrscheinlichkeit, daß ein Christenmensch in der DDR zum Menschen-schweinehund mutiert, war kleiner als im Westen. Ich erlebte, daß wirklich treue Hirten und echt fromme Schafe – was Wunder! –, daß diese gläubigen Menschen meine natürlichen Verbündeten waren im Kampf gegen den Stalinismus.

An welchen Gott, egal welcher Konfession ein Menschenkind glaubt, das soll mich nicht von ihm trennen. Und wenn ich so einen Frommen treffe, der das Markenzeichen seiner Firma demonstrativ vor sich herträgt, dann argwöhne ich skeptisches Lästermaul automatisch: Hoffentlich glaubt dieser Mensch wirklich an seinen auserwählten Gott! Ich jedenfalls, das gebrannte Kind Karl-Wolf Biermann, kann weder an Gott noch an Götter glauben. Ich werde auch niemals für wahr halten, daß unser Wunderrabbi am Kreuz ein Welt-erlöser war. Weiß Gott, die Welt sähe anders aus! Aber auch auf den herbeigesehnten Messias der orthodoxen Juden möchte ich Judenkind meine kurze Zeit auf Erden nicht ver-warten.

Überhaupt auf jede Spekulation in Richtung eines schlaffenländischen Narrenparadieses kann ich verzichten, solange die Chance bleibt, daß die närrische Gattung Mensch unsere kleine Erde nicht vollends in eine Hölle verwandelt.

Ein wahres Wort: Das Schicksal des Menschen ist der

Mensch. Tja, leider!! So grinsen die klugen Pessimisten. Aber die klügeren Optimisten lächeln: Gottseidank!

Antisemitismus kann niemals ein Menschenrecht sein, und jeglicher Rassismus ist keine Meinung. Was an der sogenannten Cancel Culture Hysterie ist und was Aufklärung, wird sich im Meinungsstreit erweisen. Und gottbewahre!, nicht jeder Humbug ist Glauben.

George Orwell hat es 1948 offenbart: Fakesprech ist noch längst keine Sprache. Und Querdenker sind weder Denker noch im guten Sinne quer. Ich nenne sie beim Namen: Dumpf-dücker.

Die Verschwörungstheoretiker sind keine Theoretiker. Und Endzeitpropheten waren nie Propheten. Die völkische »Identitäre Bewegung« erinnert mich an die Monstruos der Aquatinta-Radierung des Francisco de Goya »Der Schlaf der Vernunft gebiert Ungeheuer«. Die Aufklärung verdorrt. Der Aberglaube blüht. Und die Intoleranz schießt mal wieder ins Kraut. Digitale Giftzwerge schießen mit stumpfsinnigen Wutworten, rechte und linke Terroristen mit scharfen Handfeuerwaffen.

Jetzt, in den Zeiten der Corona-Pandemie, wütet eine noch fatalere Seuche: Die Sozialen Medien erweisen sich als asoziale Gelddruckmaschinen gigantischer Medienkonzerne. In den Innenstädten blüht der Schwachsinn: Klebesticker mit den Codeworten »Pizzagate« und »QAnon«. Paranoide Slogans wie »Gib Gates keine Chance!« oder »Gegen den Impf-Terror der Merkel-Diktatur«. Und das Nazi-Symbol »Schwarze Sonne« der esoterischen Rechtsextremisten, diese drei Hakenkreuze über Kreuz, sie flackern als Menetekel am Internet-Himmel. Zynische Putinverstehher und chronische Judenfresser und panische Islam-Feinde kämpfen Seite an Seite für ihre hysterischen Haß-Freiheiten.

Ich DDR-Deutscher habe es am eigenen Leibe erlebt: Wer sich des eigenen Verstandes bedient, ist immer die schlimmste Bedrohung für jede Diktatur. Aber jetzt, in der freien Welt des Rechtsstaates, erkenne ich, daß für jede Demokratie nicht etwa das Denken, sondern die Gedankenlosigkeit die allergrößte Gefahr ist.

Der atheistische Dichter und Meister des Aphorismus, der polnische Jude Stanisław Jerzy Lec, entschied alle Maulschlachten im Religionsdisput: »Ob ich gläubig bin, das weiß nur Gott allein!«

Ich habe inzwischen begriffen, daß mein Glaube sich von dem der Gläubigen eigentlich nur in einer einzigen und zudem nichtigen Wichtigkeit unterscheidet. Christen, Juden und Moslems wissen sicher, daß Gott den Menschen gemacht hat – aber ich glaube fest daran: Der Mensch macht sich selbst. Ja, ich glaube an den Menschen und weiß sehr wohl: das ist noch verrückter und läßt sich – nebbich! – noch schlechter begründen.

Als der Mensch sich Gott erschuf, nach seinem Ebenbilde, da projizierte er in dieses Kunstwerk alle Elemente erlebter Schönheit, wechselnde Werte der Humanität und der Heiterkeit auch im Leiden. In diesem Selbstportrait stecken unsere schmerzlichsten Erfahrungen und kühnsten Hoffnungen. Schon deshalb habe ich niemals versucht, einem gläubigen Menschen seinen Glauben auszureden.

Gott soll uns schützen gegen die immer raffinierteren Technologien der Selbstverhässlichung und Selbstvernichtung. So vergewissert der Mensch sich seiner selbst.

Wie einst Sonne und Sternbilder dem Seefahrer auf den Weltmeeren die Orientierung erleichterten, so hilft dem Gläubigen auch heute beim Navigieren durchs Leben sein Gott als ethischer Sextant. Aber ein GPS für bequemeren Fortschritt,

für eine total sichere Expedition in die menschengemachte Zukunft, wird es nie geben.

Und ob uns so etwas wie ein Leben nach dem Tode blüht, das ist mir egal – solange es ein lebendiges Leben gibt: vor dem Tod!

Ermutigung (1966)

Peter Huchel gewidmet

Du, laß dich nicht verhärten
In dieser harten Zeit
Die all zu hart sind, brechen
Die all zu spitz sind, stechen
Und brechen ab sogleich

Du, laß dich nicht verbittern
In dieser bittren Zeit
Die Herrschenden erzittern
– sitzt du erst hinter Gittern –
Doch nicht vor deinem Leid

Du, laß dich nicht erschrecken
In dieser Schreckenszeit
Das wolln sie doch bezwecken
Daß wir die Waffen strecken
Schon vor dem großen Streit

Du, laß dich nicht verbrauchen
Gebrauche deine Zeit
Du kannst nicht untertauchen
Du brauchst uns, und wir brauchen
Grad deine Heiterkeit

Wir wolln es nicht verschweigen
In dieser Schweigezeit
Das Grün bricht aus den Zweigen
Wir wolln das allen zeigen
Dann wissen sie Bescheid